Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

44.

Freitag, am 30. July 1830.

Der Aufstand in Vellore.

Das Treiben der Engländer in Ostindien ist in Europa nur im Allgemeinen bekannt, und erst dann, wenn es zu einem wirklichen Aufstande kommt, erfährt man, daß ihre sonderbare Herrschaft daselbst von Zeit zu Zeit Anfechtungen erleidet. Es scheint, daß das Volk im Allgemeinen mit den europäischen Regierungsgrundsätzen zufrieden ist, und daß nur die Vornehmen und die ihnen anhängende Kriegercaste die verlorne Herrschaft nicht verschmerzen können. Eine der Hauptursachen des letzten birmanischen Krieges war offenbar die, daß die Bewohner der an das englische Gebiet grenzenden Provinz Arracan lieber den Engländern, als ihren angestammten Herren

ren gehorchen wollten, die ihnen so zu sagen das Fell über die Ohren ziehen. Dessenungeachtet kommen einzelne Unternehmungen vor, wovon selten etwas in den Zeitungen erscheint, und darunter wird der Aufstand in Vellore als eine der gefährlichsten geschildert.

Vellore ist eine alte im indischen Styl erbaute Festung, achtzehn deutsche Meilen von Madras gelegen. Sie ist merkwürdig wegen der Höhe und Festigkeit ihrer Wälle und wegen der Breite und Tiefe des Hauptgrabens, worin sich Alligators aufhalten. Nach dem Falle des unglücklichen Sultans Tippu Saib wurde dieser Platz den Söhnen desselben und deren Familien zum Gefängniß angewiesen, und ihnen dort mit Ausnahme dessen, was auf die Sicherung ihrer Person Bezug hatte, alle mögliche Bequemlichkeit gestattet. Die zu ihrer Bewachung dienende Garnison bestand aus vier Compagnieen des 69. englischen Infanterieregiments; zwei Bataillons Sipayen, nämlich den 1sten Bataillons vom 1. und 23. Regiment der Madras-Armee (welche 23 Regimenter zählt), und einigen invaliden Artilleristen. Die Meuterei, welche hier ausbrach, scheint die Folge eines tief angelegten Planes gewesen zu seyn und weit um sich greifende Verzweigungen gehabt zu haben. Wäre dieselbe, wie es die eigentliche Absicht gewesen seyn soll, einige Tage später ausgebrochen, so würden sich ohne Zweifel ähnliche Symptome gleichzeitig an andern Orten

gezeigt

gezeigt haben. Was den Ausbruch zu Vellore beschleunigte, war folgender Vorfall. Eines der Landbataillons, das des 23. Regiments, hatte am Morgen des 10. Juli 1806 einen Feldtag (field-day), d. h. es rückte zum Exercieren aus. Bei diesen Gelegenheiten war es üblich, daß die Sipay's, anstatt in ihren Hütten außerhalb der Wälle zu bleiben, die Nacht in dem Fort zubringen mußten, um gleich mit Anbruch des Tages unter den Waffen zu stehen. Zugleich mußte das 1. Regiment die Wachen geben, und daher kam es, daß eine Menge Landtruppen sich in der Festung befanden.

Der nächste Zweck der Meuterer war, die ganze europäische Besatzung niederzumachen, und die Festung im Namen der Söhne Tippu Saib's in Besitz zu nehmen. Ihre fernern Absichten sind nicht weiter zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Viele glauben, daß das Complott eine religiöse Wurzel hatte, und daß es darauf abgesehen gewesen, das Joch der Ungläubigen abzuschütteln, weil das 1. Regiment, wozu die Rädelsführer gehörten, meistens aus Muselmännern bestand.

Der Regimentsadjutant, ein Haupt der Verschwornen, commandirte daher an dem genannten Tage nur solche Leute zur Wache in das Fort, auf deren Treue und Ergebenheit er sich verlassen zu können glaubte. Der Plan war gut angelegt, und die Ausführung gelang im Anfange ganz vollkommen.

Ungefähr um 4 Uhr Morgens stand das 23. Regiment unter den Waffen, scharfe Patronen wurden angeblich zum Scheibenschießen ausgetheilt; ein Detaschement Verschworner vom 1. Regiment begab sich in aller Stille nach der Hauptwache, welche aus Europäern bestand. Die Ermordung derselben sollte das Signal zum allgemeinen Aufstande sein. Die dort mit den Europäern auf Wache stehenden Sipay's hatten schon geheim ihre Gewehre geladen. Als jenes Dateschement sich näherte, setzten diese ihren schlafenden oder nichts Böses ahnenden Kameraden die Gewehre auf die Brust und schossen sie sämmtlich nieder.

Auf den Knall der Flinten liefen einige von den Häuptern des Aufstandes nach den Kasernen der Sipay's und schrieen, die Europäer wären eben daran, alle Eingebornen zu ermorden, und man müsse nach ihren Kasernen eilen, um dieß zu hindern. Darauf ließ sich der größte Theil des schon unter den Waffen stehenden Bataillons, welches meistens aus Hindu's bestand, die nichts von dem Complotte wußten, nach den Casernen der 69. Regiments führen, und fing an, zum Erstaunen der größtentheils noch im Schlafe liegenden Soldaten, ein lebhaftes Feuer auf die Fenster derselben zu machen. Während dieses geschah, besetzten die Verschwornen, vom 1. Regimente, die Hauptposten, und sendeten eine ausgewählte Bande mit dem Auftrage ab, die europäischen Officiere zu ermorden, welches unglücklicher Weise nur zu sehr gelang.

Nachdem sie sich in Besitz des Arsenals und Pulvermagazin gesetzt hatten, wurden die vor den Casernen des 69. Regiments im Feuern begriffenen Sipay's mit Munition versehen; zwei Feldstücke, die sich im Arsenal gefunden hatten, wurden eben dahin gebracht, und jene Caserne damit beschossen. Die Europäer, welche sich auf eine so außerordentliche Weise, meistens im Schlafe oder doch wenigstens ohne Waffen, überrascht, und von ihren Officieren getrennt sahen, waren wie gelähmt, und hatten sich entweder unter die Betten versteckt, oder lagen hinter den Pfeilern, um eine Deckung gegen des Feuer zu haben. Die Meisten dachten gar nicht an Widerstand, und nur einigen Unterofficieren und ein Paar kühnen Leuten war es eingefallen, das Thor zu besetzen, von wo sie von Zeit zu Zeit Ausfälle machten. Glücklicherweise kam es den Aufrührern nicht in den Sinn, sich im Ernst des Thores zu bemächtigen; die Europäer würden dann ohne Zweifel alle eine Beute des Todes geworden seyn. Der Berichterstatter meint, sie seyen zu furchtsam dazu gewesen. Dasselbe Gefühl, setzt er hinzu, welches den Engländern die Herrschaft in Ostindien verschafft hat und sie dort erhält, war auch hier die Ursache ihrer Rettung. Dies ist das Gefühl des ungleichen Kampfes, der eignen Schwäche gegen die Uebermacht der Engländer.

Die Meuterer betrachteten sich nun als ruhige Besitzer der Festung und begannen ihren Plan

weiter

weiter zu verfolgen. Sie holten zuerst Tippu's zweiten Sohn, Futti Heider, der von seinen Brüdern allein um die Sache gewußt zu haben scheint, aus dem Gefängniß, riefen ihn auf dem Schloßplatze (Palacesquare) zum Sultan aus, und zogen Tippu's Flagge auf, welche sie zu dem Ende bereit gehalten hatten.

Zu allem Glück aber war das Werk der Zerstörung nicht in dem Maße vollbracht, als sie es glaubten. Einigen europäischen Officieren war es gelungen, den spähenden Augen der Mörder zu entgehen. Mehrere davon hatten sich in einem Hause in der Nähe der europäischen Casernen vereinigt, wo sie versteckt blieben, bis das Feuer anfing nachzulassen, indem die Sipay's sich wahrscheinlich zum Plündern zerstreuten. In einem Augenblicke, wo sich nur wenige von den Europäern auf den Straßen sehen ließen, brachen dieselben unvermuthet hervor, hoben mit Hülfe der noch übrigen Soldaten in der Caserne ein Fenster aus, und gelangten so in das Innere. Hier fanden sie ihre Leute ganz entmuthigt: es gelang ihnen aber bald, sie zu sammeln und ihnen Muth einzuflößen. Mit etwa 150 Mann eröffneten sie sich einen Ausgang durch zwei oder drei Fenster, und gewannen auf diese Weise den Wall, welcher dicht dabei war. Hier vereinigten sich noch drei Officiere vom Regimente mit ihnen, die sich in ein dort stehendes Haus gerettet hatten, und der Capitain Barrow, als ältester Officier, nahm das Kom-

Kommando. Sie schlugen sich nun auf dem Walle bis zu einem Cavalier durch, der auf einem ausspringenden Winkel lag, und den sie in Besitz nahmen, nachdem sie die Sipay's daraus vertrieben hatten. Bei einem Gefechte erhielt Capitain Barrow eine schwere Wunde. Ein Theil blieb zur Besatzung des Cavaliers zurück, der andere fuhr fort, die Wälle zu reinigen, und gelangte so bis zu dem Thore, in dessen Nähe einige Häuser lagen, worin sie sich festsetzten.

Hier verließen einige Officiere, die bisher große Energie und Muth gezeigt hatten, ihre Kameraden, und ließen sich an einem dort befestigten Seile von der Mauer hinab, um Schutz in einem andern Fort, Hill-Fort oder Hügelfort genannt, zu suchen, welches am andern Ende der Stadt lag. Glücklicherweise konnten sie nur wenige bereden, ihnen zu folgen. Gegen hundert Mann von dem 69. Regiment blieben nebst zwei Feldscheer-Gehilfen zurück. Diese beiden jungen Leute, welche hier so viel Tapferkeit bewiesen, daß der Berichterstatter ihre Namen Jones und Dean, aufgezeichnet hat, ließen eine Abtheilung am Thore, und drangen fechtend auf den Wällen vor, bis zu dem Flaggenstocke, auf dessen Spitze die Fahne des Aufruhrs aufgenagelt war. Ein Soldat kletterte unter einem heftigen Muskatenfeuer der Aufrührer hinauf, nnd brachte sie triumphirend herab.

So

So standen die Sachen, als Oberst Gillespie mit einer Schwadron des 19. Dragonerregiments von Arcot kam. Ungefähr um sieben Uhr Morgens erhielt derselbe durch einen außerhalb des Forts wohnenden Officier von einem der Landregimenter Nachricht von dem Aufstande. Ohne Aufschub saß er mit einer Schwadron des 19. Regiments auf und ritt im schnellsten Trabe gegen Vellore. Der übrigen Cavallerie sendete er Befehl, ihm so schnell, als möglich zu folgen. Als er an dem Thore angekommen war, welches die Anführer verriegelt hatten, ließ er sich an dem gedachten Seile in die Höhe ziehen; seine Gegenwart flößte den Soldaten neuen Muth ein, welche, ungeachtet es an Munition fehlte, ihren Posten bis zur Ankunft der übrigen Cavallerie behaupteten. Mit derselben kamen auch die Regimentsstücke. Der Oberst ertheilte dem Artillerieunterofficier vom Walle herab den Befehl, das Thor aufzuschießen, und dieser richtete sein Geschütz gerade auf den Ort, wo sich inwendig der Riegel befand. Das Thor flog auf.

Oberst Gillespie rückte nun mit der Infanterie vom Walle hinab, und gab der Cavallerie Befehl, einige Minuten später in die Festung hineinzusprengen. Die Infanterie wurde mit einem heftigen kreuzenden Feuer begrüßt, und fing schon an zu weichen, als die Cavallerie sich mit dem Degen in der Faust in die Festung stürzte. Der Oberst Gillespie wurde bei dieser Gelegenheit von einem

einem Dragoner umgeritten und beschädigt. Der Widerstand der Aufrührer dauerte nicht lange. Kaum war eine Schwadron auf dem Paradeplatze formirt, als die Sipay's flohen und sich in allen Richtungen zerstreuten. Eine Menge wurde in den Straßen niedergehauen, viele auf dem Glacis; Pardon wurde nicht gegeben. Ein Theil der Cavallerie eilte um den Wall herum nach dem entgegengesetzten Thore, um den Flüchtigen den Ausgang zu sperren. Am längsten hielten sie sich in den europäischen Kasernen, aus deren Fenstern sie ein heftiges Feuer unterhielten, bis zuletzt ein Theil des 19. Regiments und des Gouverneurs Leibgarde absaß, und sich stürmend in Besitz derselben setzte, wobei alles zusammengehauen wurde.

Mitten auf dem Paradeplatze lag der entseelte Körper des ermordeten Obersten M'Kerras, der eins der Landbataillons commandirte. Vor dem Schloßthore stieß man auf die Leichen der ermordeten Kranken, die man aus dem Spital dahin gebracht hatte, um sie niederzumetzeln. Rache! war der allgemeine Ruf, und das Recht der Wiedervergeltung wurde an diesem Tage in vollem Maße geübt. Ueber hundert Sipay's, die sich in das Schloß geflüchtet hatten, wurden hervorgezogen und mit Kartätschen niedergeschossen.

Von den Europäern waren 200 umgekommen. Die Officiere wurden unbewaffnet in ihren Häusern, und manche gar im Bette überfallen und ge-

gemordet. Der Oberst Fancourt, der die Garnison befehligte, lief, als er das Feuern auf der Hauptwache hörte, im Hauskleide aus seinem Hause heraus, um die Ursache davon zu erfahren, und erhielt dicht bei seinem Hause den tödtlichen Schuß. Neben ihm fiel ein Trommelschläger von der Wache, welcher Allarm schlug. Der Oberst M'Kerras vom 23. Regimente wollte sich eben nach der Kaserne seines Regiments begeben, als er auf dem Paradeplatze einen Trupp Aufrührer begegnete, und von ihren Kugeln durchbohrt fiel. Major Armstrong, ein sehr geachteter Officier, ließ sich eben in einem Palankin, auf einer Reise begriffen, bei der Feste vorbeitragen, als er das Schießen innerhalb derselben hörte. Er stieg aus, und rief von der Crete des Glacis die Sipay's, welche er auf dem Walle erblickte, an, um sie nach der Ursache dieses Lärms zu fragen. Die Antwort war eine Gewehrsalve, welche ihn todt niederstreckte.

Das meiste Mitleid erregte der Mord von drei jungen Officieren, die zusammen in einem Hause wohnten. Die nähern Umstände davon wurden durch das Verhör eines der Meuterer bekannt, der dabei eine Hauptrolle gespielt hatte. In den ersten Augenblicken des Lärms wollten sie sich nach ihrer Kaserne begeben; da sie aber sich von der Unmöglichkeit, dieß auszuführen, überzeugt, so rannten sie nach ihrem Hause zurück, und schlossen sich in ein kleines Zimmer ein, wo ein Bad

war.

war. Ein Haufe Aufrührer folgte ihnen auf dem Fuße, und sie hörteu die Stimmen derselben schon im anstoßenden Zimmer, als einer von ihnen darunter die eines jungen Sipay's erkannte, der in seines Vaters Hause, der das Regiment commandirte, aufgewachsen war, mit dem er selbst als Knabe gespielt und ihm seitdem viele Zeichen von Wohlwollen und Erkenntlichkeit gegeben hatte. „Jetzt sind wir gerettet!" rief er seinen Kameraden zu, und öffnete die Thür, indem er den jungen Sipay vertrauungsvoll beim Namen nannte. Kaum erblickte dieser seinen Jugendgefährten und Wohlthäter, als er das Gewehr anlegte, und ihn durch den Leib schoß. Die übrigen wurden im Bade niedergeschossen, und auf eine solche Nähe, daß ihre Kleider halb verbrannt waren.

Manche entgingen dem Tode wie durch ein Wunder. Ein Officier lag unter das Kissen seines Bettes versteckt, während die Mörder das Zimmer durchsuchten, und selbst das Bett nicht unberührt ließen. Dieses ganze Unglück hat nur ein einziges Beispiel von Menschlichkeit aufzuweisen. Die Frau eines Sipay's war Amme bei einem Kinde des Garnisonarztes gewesen. Bei Ausbruch der Verschwörung begab sich der Sipay in das Haus des Arztes, versteckte denselben unter dem Dache an einen sichern Ort, nahm dann die Frau unter seinen Mantel, brachte sie in die Kaserne, und nachdem er sie dort mit alten Kleidungsstücken zugedeckt hatte, hielt er Wache bis

die

die Ankunft der Dragoner ihn nöthigte, sein Leben durch die Flucht zu retten. Was aus ihm geworden ist, weiß man nicht; vermuthlich ist er mit den übrigen gefallen, worunter wahrscheinlich noch mehr Unschuldige waren, die blos durch den Strom mit fortgerissen wurden.

Die Zahl der erschlagenen Sipay's war bedeutend; mehr als 800 Leichen wurden aus der Festung hinausgeschafft, ohne die zu rechnen, welche außerhalb derselben von dem Racheschwert erreicht worden waren.

Von Wuth entbrannt und in der Hitze der Verfolgung war ein Haufe Dragoner abgesessen und die Pistolen mit gespannten Hähnen in der Hand, eisernen Nägeln an den Stiefeln, in das offenstehende Pulvermagazin eingedrungen, wo an mehrern Orten loses Pulver zerstreut herumlag. Glücklicherweise hatte diese Unvorsichtigkeit keine Folgen, indem wahrscheinlich der größte Theil der Festung durch diese Explosion zerstört worden wäre. Der Oberst Gillespie hat das Verdienst, durch seine Thätigkeit, Unerschrockenheit und Geistesgegenwart den Platz erhalten und einen Aufstand in der Geburt erstickt zu haben, der vielleicht einen innern Krieg zur Folge gehabt hätte. Er erhielt von der ostindischen Compagnie als Zeichen der Erkenntlichkeit, ein ansehnliches Geschenk.

Von den beiden im Aufstande begriffen gewesenen

nen Bataillnns war ungefähr die Hälfte umgekommen, die andere Hälfte entfloh. Einer davon wurde erst nach sechszehn Tagen in dem Pulvermagazine gefunden, wohin er sich beim Erscheinen der Dragoner geflüchtet hatte; er war die ganze Zeit ohne Nahrung geblieben, und glich einem Skelett. Viele, die sich versteckt hatten, wurden durch Hilfe der Landespolizei ergriffen; neunzehn davon erlitten die Todesstrafe, einige wurden gehängt, einige füsilirt, und einige vor die Mündung einer Kanone gestellt, welche losgebrannt wurqe. Die Kinder won Tippoo-Saib wurden nach Calcutta gebracht.

Gleich in den ersten Augenblicken des Ausbruches kam ein europäischer Officier, der sich zu retten suchte, bei einer Schildwache vom 69. Regimente vorbei.

„Weißt du, fragte der Officier, daß die Sipay's alle Europäer ermorden."

Ich dachte es wohl, war die Antwort.

„Warum suchst du dich nicht zu retten?"

Mein Posten ist hier, und meine Pflicht ist, hier zu bleiben. Ich habe sechs scharfe Patronen, und werde mein Leben theuer verkaufen.

Er wurde nachher todt auf seinem Posten gefunden.

Kurz

Kurz nach dem Ausbruch dieser Meuterei hatten die Engländer einige neue Einrichtungen gemacht, welche den Unruhstiftern als Vorwand dienten, den Hindu's glauben zu machen, daß man die christliche Religion im Lande einführen wolle. Selbst eine neue Art von Schraubenzieher, der den Truppen gegeben worden war, mußte dazu dienen, diese Meinung zu unterstützen, weil derselbe zufälliger Weise die Gestalt eines Kreuzes hatte. Es geht daraus hervor, daß die Hindu's, was diesen Punkt anlangt, sehr empfindlich sind, und daß die Toleranz der Engländer zu den für die Behauptung ihrer Herrschaft in Ostindien sehr nöthigen Maximen gehört.

Anekdote.

Bestrafte männliche Eitelkeit.

Der Marquis de l'Ettorriere, Offizier im Regiment der königlichen französischen Garde, war der schönste Mann seiner Zeit in Paris. Aber das allgemeine Rühmen und Bewundern hatte ihm eine unbegrenzte Meinung von sich selbst beigebracht. Seine Eitelkeit wurde einst auf folgende Art bitter beschämt. — Als er sich in der Mittagsmesse mitten unter der Menge befand, fühlte er sich seitwärts auf eine so auffallende Art gedrängt,

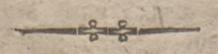
drängt, daß er sich mit Lebhaftigkeit gegen seinen Nachbar wandte, der ihn drängte. Dieser sagte mit der höflichsten Miene: „Mein Herr, wollten Sie nicht die Güte haben, und sich auf die andere Seite wenden?" — „Warum?" — Je nun, da Sie mich zwingen, es ihnen zu sagen, — darum, weil ich ein Maler bin; mein Kamerad, der dort in der Kapelle linker Hand ist, hat von einem schönen Frauenzimmer den Auftrag bekommen, Ihr Porträt zu malen, er gab mir einen Wink, Sie in die Stellung zu bringen, worin er Sie aufzufassen wünschte." — Herr de l'Etorriere zweifelte um so weniger an der Wahrheit dieses Vorgebens, da er wirklich in jener Kapelle einen Menschen sah, der die Augen auf ihn gerichtet hatte und in dessen Händen er einen Zeichenstift zu sehen glaubte. Er nahm sogleich sorgfältig die Stellung an, die ihm angedeutet worden, und blieb unbeweglich stehen. — Nach einigen Minuten sagte sein Nachbar zu ihm: „Mein Herr, ich bin Ihnen sehr verbunden, geniren Sie sich nicht weiter; es ist geschehen." — „Ach mein Herr," versetzte der Marquis: „man kann nicht rascher sein." — Der vorgebliche Maler verlor sich unter der Menschenmenge, und da Herr de l'Etorriere hernach in die Tasche griff, suchte er seine goldene Dose vergebens; er griff nach der Uhr — sie war weg; nach der Börse — auch sie war verschwunden, und mit Beschämung entdeckte er, daß die Geschichte mit dem Porträt nur ein listiger Streich gewesen, um ihm Dose, Börse,

se, Uhr, nnd was er an Kostbarkeiten bei sich hatte, zu stehlen.

Homonyme.

Näher, als du, der Sonne bin ich; bald Lüge, bald Wahrheit
Bring' ich dir; Wielands Geist half mir zu größerem Ruhm.
Mich verwahret in Büchsen der Apotheker, mich schlucket
Mancher in mancher Gestalt; ach! und ich bin doch ein Gott!
Aber sie sperren in Gläser mich ein; ich muß den Propheten
Spielen; ich muß aus dem Stein trinken verborgenes Gold.
Sahst du vielleicht mich regnen durch Leder, so kannst du mich leichter
Rathen; doch schlüpf' ich noch gern unter den Händen dir fort.

Auflösung der Homonyme im letzten Blatte: Lerche.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

44.
Freitag, am 30. July 1830.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß die von dem Tuchfabrikanten Herrn Kroll inne gehabten, unterm Sonnenkrame gelegenen Verkaufs-Buden No. 41 und 45 in Termino den 19ten August 1830 Vormittag 11 Uhr vor dem Herrn Kämmerer Mützel öffentlich an den Meistbiethenden vermiethet werden sollen, und laden dazu Miethslustige und Zahlungsfähige hierdurch mit dem Bemerken ein, daß im Termine selbst die Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Brieg, den 20 Juli 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herausschaffung des Schiffes, welches vor einiger Zeit kurz vor den Eisbrechern, die sich hinter der Einfahrt der Schleuße bei der hiesigen Mühlinsel befinden, versunken ist, soll an den Mindestfordernden verdungen werden, und wir haben zu diesem Zweck einen Termin auf den 31. Juli c. Nachmitt. 3 Uhr im Sessionszimmer vor dem Herrn Rathsherrn Conrad anberaumt, in welchem Diejenigen, welche geneigt sind, diese Arbeit zu übernehmen, die Bedingungen einsehen und ihre Forderungen angeben können.

Brieg, den 27. Juli 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung

„Auf der Jeltscher Ablage sollen Montags den 9. August c. 4500 Klaftren diverses Brennholz daselbst an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die dießfälligen Licitationsbedingungen in unserer Forst-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, auch im Termine selbst den Käufern vor Anfang der Licitation nochmals vorgelegt werden sollen. Breslau d. 22. Juli 1830.

Königl. Regierung

Abtheil. für Domainen, Forsten u. directe Steuern. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 27. Juli 1830.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 28. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau vom 30ten Juni 1830 aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königlichen Ministerien Behufs der Beschaffung eines Schulhauses zu Burg bei Magdeburg bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 23. July 1830.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Wir erinnern hierdurch sämmtliche Brodtherrschaften unfehlbar dafür zu sorgen: daß von den neu angetretenen weiblichen Dienstboten die Abgabe für das weibliche Gesinde-Kranken-Institut mit 2 sgr. 6 pf. unverzüglich gleich beim Antritte des Dienstes

an uns eingezahlt werde, weil im Unterlassungsfalle die hierin säumige Herrschaft einen Thaler Ordnungsstrafe zum Besten der gedachten Anstalt verwirkt hat.

Brieg, den 21ten July 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Gefundener Mantel.

Am 13ten v. M. ist auf der Chaussee zwischen Paulau und Jägerndorff ein gebrauchter grautuchener Mantel gefunden worden, den der Verlierer, nach vorangegangenem Ausweis als Eigenthümer, bei uns gegen Erstattung der Kosten binnen 14 Tagen wieder in Empfang nehmen kann. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden. Brieg den 24. July 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Am 19. d. M. Abends ist ein Schwein mittler Größe, durch die Oder schwimmend, hier aufgefangen worden. Der Eigenthümer kann solches nach vorangegangenem Nachweis des Eigenthums, gegen Erstattung der Futter- ꝛc. Kosten, binnen vierzehn Tagen in Empfang nehmen, nach deren Ablauf darüber gesetzlich verfügt werden wird. Brieg den 20. July 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Makulatur-Auktion.

Den 23ten August c. Nachmittags 2 Uhr wird eine Quantität von 40 Centner alter Akten des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts hierselbst im Wege der Auktion und zwar in einzelnen Parthien im gewöhnlichen Auktions-Zimmer gegen sofortige baare Zahlung in Courant versteigert werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß unter obiger Quantität sich circa 5 Centner Akten befinden, welche zum Einstampfen in den Papiermühlen geeignet sind, deren Ankauf also auch nur den Papier-Fabrikanten ausschließlich verstattet werden kann, und deren Ersteher bei Vermeidung der Zahlung des doppelten

Erstehungs-Preises sich verpflichten muß, diese Akten ohne Ausnahme einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemanden deren Durchsicht zu verstatten. Brieg den 13. July 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des verstorbenen Färbergehülfen Gottfried Sallasch, bestehend in Kleidungsstücken, Meubles, Gläser, Porcelain u. s. w. soll in termino den 30. dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr in dem Hause des Fischermeisters Hentschel auf der Mühlinsel hieselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 27. Juli 1830.

Königl. Preuß. Domainen Justiz-Amt.

Alle Diejenigen, welche die ihnen abgegebene Rechnungen über gelieferte Arzneien, noch nicht berichtiget haben, fordere ich hierdurch auf, binnen 14 Tagen Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieser Zeit, bin ich, wegen meiner bald erfolgenden Abreise von hier, genöthiget, sämmtliche rückständige Schulden einzuklagen. Eben so fordere ich alle, welche Ansprüche an mich zu haben glauben, hiermit auf, dieselben binnen dieser Zeit geltend zu machen, wo sofort Zahlung erfolgen wird. Brieg den 27. July 1830.

Schaff.

Anzeige.

Extra feines Provencer-Oel — vorzüglich guten Sallat-Essig, so wie echten Wein-Essig zum einlegen der Früchte, kann ich dem geehrten Publico recht preiswürdig empfehlen.

F. W. Schönbrunn.

Ein großer gegossener eiserner Mörser und ein kupferner Kessel, worein sechs Kannen Wasser geben, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Illumination.

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs von Preußen gedenke ich nächsten Sonntag, oder, wenn die Witterung ungünstig sein sollte, den folgenden Tag meinen Garten möglichst anständig zu erleuchten und auszuschmücken. Für Getränke, Erfrischungen und Speisen wird gesorgt sein. Indem ich gehorsamst um zahlreichen Besuch meines Gartens bitte, bemerke ich zugleich, daß das Eintrittsgeld für eine erwachsene Person 2 sgr. für Kinder unter 12 Jahren die Hälfte betragen wird. Brieg, den 28. Juli 1830.

Felix.

Freundschaftliches Anerbieten.

Ein hiesiger Lehrer wird mit seinem zwölfjährigen Sohne in den Hundsferien eine Fußreise ins Gebirge zum Vergnügen unternehmen und erbietet sich gern, Knaben, welche die reizendsten Gegenden ihres Vaterlandes kennen lernen wollen und die sich dazu stark genug fühlen, unter seiner liebevollen Aufsicht mitzunehmen. Da eine solche Reise den Geist belehrt, bildet und erheitert, und den Körper stärkt und kräftigt, so dürfte vielleicht dieses Anerbieten von manchen Eltern so gern angenommen werden, als es in Liebe ausgesprochen wird. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Ein kleines in der Nähe der Stadt gelegenes Gärtchen wird von Michaelis ab zu miethen gesucht. Darauf reflectirende Eigenthümer haben sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Trost,
Stadt-Syndicus.

Bei E. Schwartz kamen so eben nachstehende höchst gemeinnützige Schriften an: Ungeziefer zu vertreiben und zu tödten, enthaltend eine Sammlung der bewährtesten Mittel zur Vertilgung der Ratten, Eidechsen, Kellerwürmer, Ameisen, Nachtschnecken, Würmer in hölzernen Geräthschaften, Mehl- und Käsemilben, Blattläuse, Läuse, Flöhe, Wanzen, Fliegen, Mücken, Heimchen oder Grillen, Wespen und Hornissen, Motten, Raupen und Ohrwürmer. Preis geh. 2½ sgr.

Der fertige Barbier oder Selbstunterricht des Bartabnehmens und der Behandlung der Barbiermesser durch Wetzsteine und Streichriemen. Preis geh. 2½ sgr.

Der Tabakraucher, ein unentbehrliches Handbüchlein für Alle, welche die freie Kunst des Tabakrauchens treiben. Preis geh. 2½ sgr.

Der Fleckenreiniger oder vollständige Anweisung alle Arten Flecken aus seidenen, baumwollenen, leinenen und wollenen Zeuchen, Sammt, Stickereien u. s. w. so herauszubringen, daß weder Gewebe noch Farbe leidet, nebst einer Vorschrift zur Bereitung der Fleckkugeln und Fleckseife. Preis geh. 2½ sgr.

Die neuste Halstuch-Toilette für Herrn oder Anweisung, wie man auf die Geschmackvollste Art das Halstuch tragen müsse. Nebst einer Abbildung von zwölf neuen Halstuchmoden. Preis 2½ sgr.

Hausmittel in leichten Krankheitsfällen, als: (allein 11 Palliativ-Mittel) bei Zahnschmerzen, Schweiß der Füße, Hüneraugen, Magenkrampf, Verwundungen, Sodbrennen, Schreck und Aergerniß, Geschwulst der Mandeln, Kolik u. s. w. Preis 2½ sgr.

Wer einen brauchbaren Koffer zu verkaufen hat, dem weiset die Wohlfahrtsche Buchdruckerei einen Käufer nach.

Zu vermiethen.

Burggasse No. 389 ist die zweite Etage zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei

E. Friedländers Witw.

Zu vermiethen.

Die am Ringe in der ehemaligen Raths-Apotheke eine Treppe hoch befindliche Wohnung, bestehend aus zwei geräumigen Stuben, einer Alkove, Küche und Küchenstube, dem nöthigen Keller- und Bodengelaß, und wenn es gewünscht wird, auch noch Stallung für drei Pferde und Wagenremise, ist zu vermiethen, und künftige Michaelis zu beziehen. Die näheren Bedingungen sind bei der verw. Frau Apotheker Trautvetter ebendaselbst zu erfahren.

In No. 63 auf der Mühlgasse ist auf gleicher Erde eine Stube zu vermiethen und zum 1ten August zu beziehen.

In No. 271 auf der Aepfelgasse ist im Hinterhause eine freundliche große Stube nebst einer Alkove und lichten Hausflur zu vermiethen, und kann bald oder auch zum 1ten October bezogen werden.

Auch ist daselbst eine große eichene Krippe, 17 Fuß lang, zu verkaufen und kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Das Nähere bei

Springer sen.
Glaser-Meister.

Zu vermiethen

und zu Michaelis d. J. zu beziehen, ist ein Quartier von drei Stuben nebst Zubehör in dem vor dem Neißer Thore belegenen Hauptmann Heitzschen Hause.

Angekommene Fremde
vom 21ten bis 28ten July 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Rupprecht, Doctor, Hr. v. Stockhausen, Major, Hr. v. Stockhausen, Lieutenant, sämmtl aus Breslau. Hr. Timsohn, Kaufm. aus Schwedt. Hr. Gröse, Major aus Berlin. Hr. v. Hippel, Justiz-Amtm. aus Kupp. — Im goldenen Lamm. Hr. Goldstücker u. Hr. Burghardt, beide Kaufl. aus Breslau, Hr. Hübner, Beamter aus Proschütz. Frau Majorin v. Maltitz aus Namslau. Hr. Wallot, Kaufm. aus Oppenheim. Hr. Domainski, Curatus aus Leubusch. — Im goldenen Löwen. Hr. Schilling, Kaufm., Hr.

Pietsch, Lieut., Hr. Binner, Candid., Hr. Lindenberg, Hauptmann, Hr. Lindenberg, Referend. Hr. Cretius, Kassen-Assist., sämmtl. aus Breslau. Hr. Helbig, Kaufm. aus Bautzen. Hr. v. Oswald, Gutshr. aus Bahra. Hr. Leopold, Amtsarzt aus Chrzelitz. Hr. Sender, Doctor aus Ratibor. — Im goldenen Baum. Hr Rahnitz, Kaufm. aus Ratibor. — Im blauen Hirsch. Hr. Däumling, Kunstfärber aus Oels. — Im Privat-Logis. Hr. Werner, Apotheker aus Breslau.

Briegischer Marktpreis den 24. July 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	27	4
Desgl. Niedrigster Preis	1	12	—
Folglich der Mittlere	1	19	8
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	10	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	3	—
Folglich der Mittlere	1	6	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	—	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	22	—
Folglich der Mittlere	—	26	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	29	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	25	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	7	—
Erbsen, dito	—	3	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	2	6

Königlichen Ministerien Behufs der Beschaffung eines
Schulhauses zu Burg bei Magdeburg bewilligten Haus=
Collekte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir
den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauf=
tragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum,
insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden
Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen
milden Beitrag nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden

an uns eingezahlt werde, weil im Unterlassungsfalle

Der Eigenthümer kann solches nach vorangegange=
nem Nachweis des Eigenthums, gegen Erstattung der
Futter= rc. Kosten, binnen vierzehn Tagen in Empfang
nehmen, nach deren Ablauf darüber gesetzlich verfügt
werden wird. Brieg den 20. July 1830.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Makulatur=Auktion.